Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **101 (2007)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nicht nachvollziehbar ist für mich nach wie vor Ihre Meinung, dass Brunner zeit seines Lebens in der religiös-sozialen Tradition gestanden sei. So haben ihn jene, die wirklich in dieser Tradition kämpften, Opfer brachten und auf Karrieren verzichteten, wirklich nicht verstanden. Sie selbst zitieren Ragaz, für den Brunner «eine Säule der bürgerlich-christlichen Reaktion» (173) geworden sei. Brunner stand in der Tat immer mehr auf der andern Seite – vom Antisozialismus der «sozialen Marktwirtschaft» bis zum grösstmöglichen Antipazifismus eines Ideologen der atomaren Aufrüstung. Nur weil einer sich als Theologe oder Christ in die Politik einmischt, ist er noch lange kein religiöser Sozialist.

Mit freundlichen Grüssen,
Ihr Willy Spieler

***Alexander K. Deeg: Predigt und Derascha. Homiletische Textlektüre im Dialog mit dem Judentum.* Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen 2006, 608 Seiten, CHF 128.00**

Alexander Deeg (Jg. 1972) gehört zu einer neuen Generation christlicher Theologinnen und Theologen, die die *Resultate des jüdisch-christlichen Dialogs* konstitutiv in ihr theologisches Denken integrieren wollen – und zwar auf allen Ebenen. Deeg zeigt zunächst auf, dass der jüdisch-christliche Dialog in der Praktischen Theologie bisher kaum Spuren hinterlassen hat. In der christlichen Homiletik fällt zudem auf, wie unreflektiert und oberflächlich viele Pfarrerinnen und Pfarrer mit jüdischen Texten umgehen: Da werden traditionelle jüdische Texte bestenfalls als Illustration oder Bestätigung der eigenen Aussage verwendet, ohne dass sie reflektiert oder verstanden wurden. Deeg führt diese Mängel auf fehlende tiefergreifende «Wahrnehmung» jüdischer Texte und Predigtpraxis zurück.

Der Autor stellt fest, dass in christlicher Predigt der biblische Text oft einer «Bändigung» oder einem «Verlust» unterliege. Mit anderen Worten: Der zu predigende Text wird entweder in ein *vorgefasstes Schema* eingepasst, oder er wird verwendet, um ihm eine *«Wahrheit»* zu entnehmen. Danach ist der Text *als Text unwichtig,* wichtig bleibt nur die «extrahierte» Aussage.

Deeg richtet sein Augenmerk deshalb auf den jüdischen *Midrasch* (Methodik rabbinischer Schriftauslegung). Eine Form der midraschischen Predigt war die *Peticha* («Eröffnung»). In einer Peticha ging es um den ersten Vers des Tora-Abschnitts, der am betreffenden Schabbat gelesen wird. Die Peticha wurde jedoch von einem ganz anderen Vers «eröffnet», der inhaltlich möglichst weit von diesem ersten Vers des Tora-Abschnitts liegt. Die Aufgabe der Predigt (und des Predigers) war es, durch Assoziationen, weitere Texte sowie Fantasie vom Eröffnungsvers zum «Zielvers» aus der Tora zu gelangen.

Die Aufgabe war also nicht die, eine möglichst tiefschürfende Predigt zum Tora-Vers zu halten, sondern den eröffnenden Vers mit dem Tora-Vers und möglicherweise noch anderen Texten (und der Lebenswirklichkeit) ins Gespräch zu bringen. Dadurch entstanden neue, überraschende Kombinationen und Sinnmöglichkeiten, welche die Texte ganz neu zum Sprechen bringen; ein *intertextuelles Gespräch.*

Deegs Grundthese lautet, dass die *christliche Predigt* von der jüdischen Derascha her, genauer der midraschischen Peticha *erneuert* werden kann. Eine solche Predigt ist einerseits *erzählerisch,* weil sie wie die Peticha auch aggadische (erzählerische) Elemente enthält; sie ist aber auch *ethisch,* weil sie wie der Midrasch auch Halacha («Weisung») enthält. Ein bewusstes Integrieren der heutigen Lebenswelt in diese neue intertextuelle Predigt bringt den biblischen Text mit «uns» ins Gespräch.

Alexander Deeg hat mit seiner *bahnbrechenden Arbeit* neue Elemente für die christliche Predigt eingebracht. Zusätzlich liefert der Band eine Art Kompendium christlicher und jüdischer Predigttheorien aus Geschichte und Gegenwart, auf die man immer wieder gerne zurückgreift.

Hans Rudolf Helbling